

# Elbewasser kennt keine Grenzen

## Kommunale Arbeitsgruppe beriet im Landkreis

Das EU-Projekt LABEL „Labe – Elbe Anpassung an das Hochwasserrisiko im Elbe-Einzugsgebiet“ ist bis Februar 2012 genehmigt. Der Name steht für „Labe“ (der tschechische Name für Elbe) sowie „Elbe“ und die Entwicklung transnationaler Strategien. Das länderübergreifende Vorhaben, dessen Eröffnungsveranstaltung der Kommunalen Arbeitsgemeinschaft jetzt in Ludwigslust stattfand, läuft unter dem Motto: „Gemeinsam Planen - Gemeinsam Koordinieren - Gemeinsam Umsetzen“.

### Ludwigslust/Hagenow

Thorsten Meier

„Die Zusammenarbeit von Raumordnung und Wasserwirtschaft beim Hochwasserrisikomanagement, die Entwicklung von Strategien und Maßnahmen zur Anpassung an das Hochwasserrisiko und eine umfassende Kommunikationsstrategie zur Erhöhung des Problembewusstseins sind die Kernelemente des Projektes Label. Durch das gemeinsame transnationale Handeln sollen Fehlentwicklungen vermieden, langfristige Risikovorsorge gefördert und das Hochwasserrisikomanagement verbessert werden“, erklärt Gerhard Wesser



Die Elbe: schön und unheimlich zugleich. Foto: Archiv

vom Landkreis Ludwigslust. Er ist für die Projektkontrolle in der Kommunalen Arbeitsgemeinschaft zuständig. Vier Bundesländer, sieben Landkreise sowie 19 Projektpartner beteiligen sich an diesem Vorhaben.

Die hochwassergefährdeten Bereiche im Einzugsgebiet der Elbe wurden verstärkt nach dem Hochwasser 2002 ermittelt und der breiten Öffentlichkeit bekannt gemacht. Mit Hilfe von raumplanerischen Instrumenten wird nun die Grundlage für eine nachhaltige Entwicklung im Elbeeinzugsgebiet gelegt, wobei dem Schutz vor Hochwasser eine bedeutende Rolle zuteil wird. Neben den neuen Anforderungen an die Raumplanung muss nachfolgend auch die Nutzung an die Hochwassergefahr angepasst werden. Mit der Bereitstellung von Informationen über neue Risiken und der Einbettung dieser Information in die jeweilige Planung wird eine attraktive und

nachhaltige Entwicklung des Wirtschaftsraumes Elbe gewährleistet. Chancen für neue Anpassungsstrategien ergeben sich unter anderem aus den Herausforderungen durch den Klimawandel.

Hinzu kommt, dass die brandenburgische Landesregierung beschlossen hat, die Deiche höher zu bauen als alle benachbarten Bundesländer. Das Problem wird also an die gegenüber liegenden Flussanrainer Niedersachsen und Sachsen-Anhalt weitergereicht. Soll also jetzt ein Wettrüsten um den höchsten Deich beginnen? Nicht nur in Niedersachsen und Sachsen-Anhalt empfindet man die Politik Brandenburgs jedenfalls als unsolidarisch.

Wesser: „Schließlich betrifft an einem Fluss das, was einer macht, gleichzeitig alle anderen. Werden an der einen Seite die Deiche erhöht, steigt für die andere Seite die Überschwemmungsgefahr. Deshalb sind wir auch dagegen, dass die Brandenburger höher bauen.“

Hochwasser und Schutz enden nicht an Grenzen, diese Feststellung trifft Detlev Paschen vom Koordinierungsstab des Landkreises Lüneburg, der zwei Jahre lang federführend bei diesem Projekt sein wird. „Wir sehen unseren Landkreis dabei in einer Brückenfunktion.“

Dass es aber auch einen 100-prozentigen Hochwasserschutz nicht gäbe, betont Lothar Nordmeyer vom Umweltministerium in M-V.



Die Teilnehmer der Eröffnungsveranstaltung der Kommunalen Arbeitsgemeinschaft im Fachgespräch. Foto: Thorsten Meier